

Lehrforschungsprojekt: „Lebensweggestaltung und Geschlechterperspektiven in der beruflichen Entscheidung“

Einleitung

Der Weg zur Lohnarbeit stellt einen zentralen Dreh- und Angelpunkt in der Lebensgestaltung dar. Gemeinsam beforschen wir den Zusammenhang zwischen verschiedenen Berufsperspektiven, Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben, persönlichen Werdegang und Geschlechtersozialisation.



Methodisches Vorgehen

- 8 halboffene Leitfrageninterviews (Bernard 2011)
- Fragen zu:
 - soziale Herkunft
 - Weg zum Bachelorstudium beziehungsweise Masterstudium
 - späterer Arbeitsalltag

Forschungsgegenstand

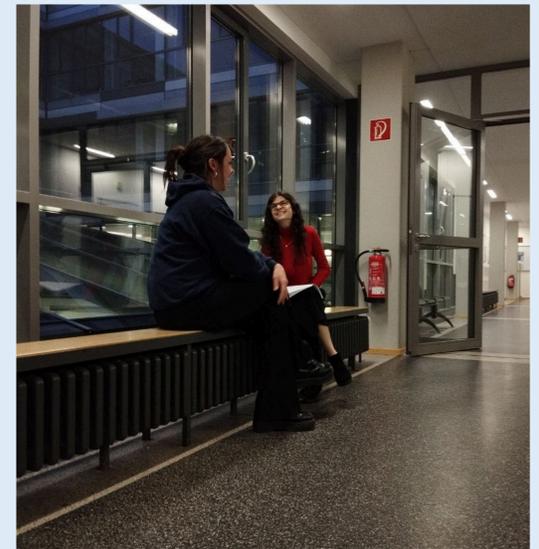
Studierende der Universität Göttingen eines Sozialwissenschaftlichen Bachelors

Datenerhebung

- Kontaktaufnahme von Interviewpartner*innen durch E-Mailverkehr, universitäre und private Kontakte
- Qualitative Vorgehensweise
- Offene Leitfadenterviews, n= 8, h= ca. 60min. pro Interview

Auswertung

- Basierend auf der Grounded Theory nach Strauss und Corbin (1998)
- Offenes Codieren angelehnt an Breidenstein et al. (2013)
- Interpretation und Reflexion der Forschungsergebnisse



Quelle: Eigene Aufnahme

Mara

Einleitung

Geschlechterordnungen haben einen zentralen Einfluss auf unsere Lebensweggestaltung. Im Rahmen des Lehrforschungsprojektes möchte ich beforschen, wie sich Karrierewege und die Konstruktion von Geschlecht zusammenhängen

Forschungsfrage

Wie beeinflusst die Geschlechtersozialisation den beruflichen Werdegang?

These

Die Geschlechtsidentität hat maßgeblichen Einfluss auf die persönliche und akademische Interessenbildung

Zielsetzung

Mit dem Forschungsprojekt möchte ich mehr Einblick in die persönlichen Lebensläufe der Interviewpartner*innen erhalten und ergründen, inwiefern Faktoren wie Erziehung, Sozialisation und persönliche Interessenbildung Einfluss auf die Schwerpunktsetzung im Studium und die daran anknüpfende Berufswahl haben.

Theoretisches Fundament

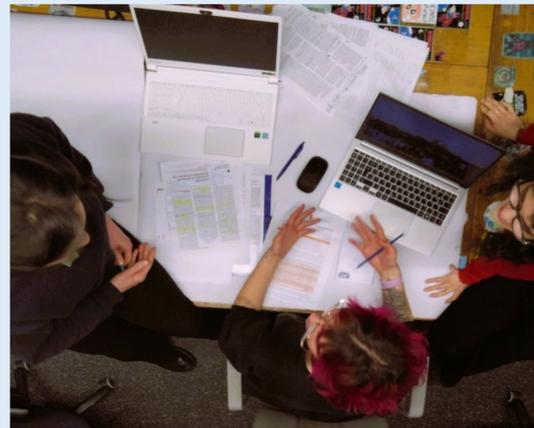
Geschlecht als soziales Konstrukt (Simone de Beauvoir 1949)
 Berufliche Geschlechterverteilung (Connell 2013)

Ergebnisse

-FLINTA*-Personen interessieren sich häufiger für Berufe im Bereich soziale Arbeit und queere Aufklärung-/Öffentlichkeitsarbeit, sowieso menschenbezogene Tätigkeiten
 -cisgeschlechtliche Männer orientieren sich berufsperspektivisch eher in eine politische, praxisbezogene Richtung
 -Geschlechterunterschiede spiegeln sich in der Wahl der Fachgebiete wieder

Ausblick

-Zusammenhang von beruflichen Entscheidungen mit Geschlechtersozialisation verknüpfen
 -Einbindung des theoretischen Fundaments



Quelle: Eigene Aufnahme

Charlotte

Einleitung:

- Die strukturelle gesellschaftliche Transformation durch den demografischen Wandel, Globalisierung und technischen Fortschritt haben Einfluss auf das Berufs- und Privatleben der Menschen
- Die Grenzen zwischen Privat und Erwerbsleben scheinen durch die Entgrenzung von Arbeit immer mehr zu verschwimmen, weshalb es neue Strategien und Organisation von Arbeit sowie der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben bedarf

Forschungsfrage:

Welche Einstellungen und Wunschvorstellungen bezüglich der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben haben Bachelor-Absolvent*innen der sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Göttingen und welche Faktoren sind essentiell für eine, von ihnen empfundene, "gute" Arbeit?

Thesen:

- Das Studium der Sozialwissenschaften hatte Einfluss auf die Einstellung bezüglich Arbeit
- Die psychische Belastung von Arbeitnehmer*Innen steigt wenn keine klare Trennung zwischen Privatleben und Arbeit existiert
- Absolvent*innen, die sich selber als unstrukturiert bezeichnen, haben größere Schwierigkeiten eine ausgeglichene Work-Life-Balance zu halten

Zielsetzung:

Durch die Forschung möchte ich herausfinden, inwiefern das theoriereiche Studium der Sozialwissenschaften die Sicht auf die praktische Arbeit geprägt hat und welche Indikatoren wichtig für die befragte Personen sind, um die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben nachhaltig zu gestalten

Theoretisches Fundament:

- Theorie des Arbeitskraftunternehmers von G. Günter Voß und Hans J. Pongratz
- Theorie der "interrole conflict" von Kahn et al.

Ergebnisse

Wichtige Faktoren der Befragten waren: Autonomie, Sicherheit (durch unbefristete Arbeitsverträge), Wertschätzung (durch gerechte Bezahlung) und Flexibilisierung in der Zeitgestaltung (Gleitzeiten) und Ortsgestaltung (Telearbeit)

Ausblick

Ableichen der Daten mit anderen Studien, Risiken und Chancen der Entgrenzung von Arbeit beforschen und Identifikatoren für eine effektive "gute" Arbeit bestimmen

Literatur

Bourdieu, Pierre (1983): Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: Kreckel, R. (Hg.): Soziale Ungleichheiten. Soziale Welt Sonderband 2. Göttingen: Schwartz.

Fuchs, T., & Ebert, A. (2008). Was ist gute Arbeit? Anforderungen an den Berufseinstieg aus Sicht der jungen Generation ; Ergebnisse einer repräsentativen Befragung von Berufseinsteigern im Alter zwischen 18 und 34 Jahren mit abgeschlossener Berufsausbildung im Auftrag der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) und dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS). (Forschungsbericht / Bundesministerium für Arbeit und Soziales, FB375). Berlin: Bundesministerium für Arbeit und Soziales; Internationales Institut für Empirische Sozialökonomie gGmbH (INIFES)

Connell, Raewyn (2013): Gender. Wiesbaden, Springer Fachmedien.

Fabian G., Flöther C., Dirk Reifenberg D. (2021): Generation Hochschulabschluss: neue und alte Differenzierungen Ergebnisse des Absolventenpanels 2017

Harth V./ Mache S. (2017): Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben im Wandel der Arbeitswelt, Zentralblatt für Arbeitsmedizin, Arbeitsschutz und Ergonomie 3 [online] <https://www.bgm-aargau.ch/files/public/literatur/pdf/vereinbarkeit-berufs-und-privatleben-im-wandel-der-arbeitswelt.pdf>

Kahn, R. L., Wolfe, D. M., Quinn, R. P., Snoek, J. D., & Rosenthal, R. A. (1964). Organizational stress: studies in role conflict and ambiguity. Oxford: John Wiley

Lörz, M., Quast, H., Roloff, J. & Trennt, F. (2019). Determinanten des Übergangs ins Masterstudium. Theoretische Modellierung und empirische Überprüfung. In M. Lörz & H. Quast (Hrsg.), Bildungs- und Berufsverläufe mit Bachelor und Master. Determinanten, Herausforderungen und Konsequenzen (S. 53–93). Wiesbaden: Springer VS.

Strauss, A., & Corbin, J. (1998): Basics of Qualitative Research: Procedures and Techniques for Developing Grounded theory. Thousand Oaks, CA: Sage

Sina

Einleitung:

- Bologna Reform 1999
- Master als anwendungs- oder forschungsorientiert

Forschungsfrage:

- Wie findet die Entscheidung für oder gegen einen Master, nach dem BA-Sozialwissenschaften an der Universität Göttingen, statt?

Theoretisches Fundament:

- Kategorien wie individuellen Erfahrungen, spezifische organisatorische Strukturen und wirtschaftliche Rahmenbedingungen (Lörz et al. 2019)
- Habitus/Ökonomisches Kapital (Bourdieu 1983)

Thesen:

- Ist der Master Spezialisierung nach dem Bachelor?
- Inwiefern hat die beruflichen Aussichten einen Einfluss auf die Masterwahl?

Zielsetzung:

Ich möchte mit meiner Forschungsarbeit zeigen, warum Menschen einen Master wählen und welche Lebenssituationen dies mitbestimmen. Dies kann für Universitäten, sowie für Studierende aufzeigen, was bei der Masterwahl wichtig ist und welche Erfahrungen unterschiedliche Bachelor Absolvent*innen gemacht haben.

Ausblick:

- Erweiterung mit Theorien, wie die Habitus Theorie oder Geschlechterspezifischen Theorien

Ergebnisse:

